

Laibacher Zeitung.



Nr. 197.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 27. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1884.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. September bis Ende Dezember:

Mit Post unter Schleifen 5 fl. — kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 4 „ — „
Im Comptoir abgeholt 3 „ 67 „

Für einen Monat:

Mit Post unter Schleifen 1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 1 „ — „
Im Comptoir abgeholt — „ 92 „

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Regierungsrathe und Leiter des obersthoftmeisterrätlichen Rechnungsdepartements Ferdinand Geisinger als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Regierungsrathe und Registrator in der k. k. Cabinetskanzlei Theodor Pittner als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst:

dem Feldzeugmeister Georg Ritter von Keel, Commandanten des 6. Corps, bei dem Anlasse seines 50jährigen Dienstjubiläums in Anerkennung seiner im Frieden wie im Kriege ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone erster Classe todtfrei zu verleihen; dann

Fenilleton.

Ein Traum.

Das Diner war zu Ende, die Gäste hatten sich in die verschiedenen Räumlichkeiten vertheilt und unterhielten sich lebhaft in einzelnen kleineren Gruppen. Man fühlte sich im allgemeinen weit behaglicher wie zu Anfang des Mahls und behandelte in zwangloser Plauderei die hundertlei Vorfälle des gesellschaftlichen Mikrokosmos. Wiederholt und mit gedämpfter Stimme, aber deshalb nicht weniger lebhaft, wurde dabei ein Thema berührt, welches alle Anwesenden interessierte: die bevorstehende Verlobung der Tochter des Hauses mit dem Sohne der reichen Firma Heiden & Comp. Der letztere hatte in auffälliger Weise dem nicht schönen, aber liebenswürdigen und anmuthigen Mädchen den Hof gemacht, und seine offenen Bewerbungen waren von den Eltern der jungen Dame beifällig aufgenommen worden. Man sagte Heiden nach, daß sie Emporkömmlinge seien und der eitle Sohn sich nur deshalb um Eva Buchwald beworben, um durch die Verbindung mit Buchwalds den Glanz des eigenen Hauses zu heben und sich geschäftsfähiger zu machen. Nebenbei sollte ihn auch die Wittgilt der einzigen Tochter gereizt haben. Wie in manchen anderen Fällen hatte auch hier wohl die Medisance recht. Nun, auf einen reichen Zuschuß seines zukünftigen Schwiegervaters durfte er sicherlich rechnen, denn man sprach, wie von etwas Selbstverständlichem, stets nur vom „reichen“ Großkaufmann Buchwald, und der Volksmund haselte ihm ein schier unermeßliches Vermögen an, denn oft waren die Fenster der Buchwald'schen Wohnung während der Winter-Saison erleuchtet und seine Diners und Gesellschaften erfreuten sich einer großen Beliebtheit. Eingeweihte freilich schüttelten über diese Verschwendung den Kopf.

die Uebernahme des Militär-Verpflegsverwaltes Franz Preitlachner, Vorstandes des Militär-Verpflegsmagazines in Sarajewo, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen.

Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Auch vom 1. September 1884 ab wird bis auf weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben.

Hiedurch wird jedoch auch wie bisher die im Civilverkehre bestehende theilweise Erhebung eines 15proc. Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Güterverkehre der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft nicht berührt.

Wien am 23. August 1884.

Nichtamtlicher Theil.

Die französisch-chinesische Kriegsfrage.

Wir halten vor einer merkwürdigen Phase der französisch-chinesischen Differenz. Die gesammte Welt richtet gegenwärtig mit gespannter Erwartung die Blicke nach der Nordgrenze von Tonking und nach den Gewässern von Fu-Tschu und Ke-Lung, der Dinge gewärtig, die sich diesertage schon dort ereignen dürften und die, unter welchem Grund oder Vorwand sie sich entwickeln, in ihrer Tragweite von unberechenbaren Folgen nicht allein für die beiden hart aneinander gerathenen Mächte, sondern auch für die ferneren internationalen Beziehungen und Interessen der übrigen europäischen Staaten werden können. Die Situation, welche zwischen den beiden Gegnern durch den Vertrag von Tientsin geschaffen worden war, wurde in einer für die Franzosen unerwarteten und unliebsamen Weise durch den Ueberfall von Bac-Le unterbrochen. Auf einen und denselben Vertrag sich berufend, wütheten die Franzosen über schände Hinterlist und treulosen Wortbruch und beriefen sich die Chinesen dagegen auf gewisse, noch nicht durch bestimmte Daten ausgefüllte Lücken desselben. Immerhin waren die Chinesen nach dem unzweideutigen

Tenor des Actenstückes nicht berechtigt, anstatt durch einen in Paris erhobenen diplomatischen Protest, durch das Gewehrfener einer im Hinterhalt liegenden Uebermacht die Franzosen in ihrem Vormarsche auf Langson aufzuhalten, das nun doch einmal ihnen formrechtens abgetreten war und ihnen „unmittelbar“ übergeben werden mußte. Der Conflict mit dem himmlischen Reiche entbrannte aufs neue heftiger als zuvor; die Franzosen fühlten sich diplomatisch gehänselt und militärisch empfindlich gekränkt. Die Regierung, die Kammer und die Masse der Nation waren darüber einig, von den perfiden Mandarinen des Tsung-li-Yamen glänzende Genugthuung und ausgiebige Entschädigung zu fordern. Neue Credite wurden bewilligt, um das Ministerium Ferry in den Stand zu setzen, „der Ehre und den Interessen Frankreichs im äußersten Orient Achtung zu verschaffen.“ Anstatt einen Theil der in Tonking stehenden Truppen zurückzurufen, wurden neue Mannschaften dahin beordert und Verstärkungen für die in den chinesischen Gewässern bereits sehr stattlich vertretene Kriegsflotte nachgeschendet.

Anfänglich sollte China eine Entschädigung von 250 Millionen Francs leisten, damit ihm recht eindringlich die Schwere seines zu Bac-Le verübten völkerrechtlichen Verbrechens zu Gemüthe geführt werde. Man hatte im Hinblick auf die großen territorialen und politischen Errungenschaften in Tonking und Anam in dem Vertrage von Tientsin auf jede von China zu leistende Geldentschädigung verzichtet. Jetzt war freilich die Langmuth umfoweniger am Platze, als in der That die Ausgaben, welche die — allerdings von China nicht provocierte — Expedition in Tonking bis heute schon verursacht hat, sich über 200 Millionen Francs belaufen. Die Mandarinen von Peking waren aber für alle die Gründe, welche von französischer Seite geltend gemacht wurden, nicht empfänglich. Im Geldpunkte sind sie überaus zäher Natur; sie wollten unterhandeln, Entschuldigungen formulieren, für die Zukunft alle möglichen Gelöbnisse ablegen, aber zahlen wollten sie nicht. Höchstens waren sie bereit, für die Hinterbliebenen der bei Bac-Le gefallenen französischen Soldaten eine Unterstützung von vierhalb Millionen Francs herzugeben. Dies mußte natürlich in Frankreich als reiner Hohn aufgefaßt werden; man eröffnete den hochweisen Räten des Tsung-li-Yamen, daß man sich genöthigt sehe, ein Faustpfand zu neh-

Ich hatte mir gerade einen behaglichen Platz erobert und stieß, zufrieden in jeder Weise, die blauen Wölkchen meiner Cigarre in die Luft, als plötzlich eine merkwürdige Unruhe durch die Gesellschaft gieng; die ersten Takte der Weber'schen Aufforderung zum Tanz erschollen gedämpft aus dem zum Tanzen benutzten Speisesaal, und schnell reichten sich die frohen Melodien eines lustigen Strauß'schen Walzers an und machten Füßchen und Füße schneller bewegen. Nur die meinen nicht, denn ich war todtmüde von vorausgegangener Anstrengung und Geselligkeit und wünschte nichts sehnlicher, als ein ruhiges Plätzchen, um meine treffliche Havannah zu Ende zu rauchen. Ich gieng die Thüre der Zimmer entlang und drückte schließlich die letzte Thüre auf; das Gemach war dunkel und der durch die Spalte fallende Lichtschein zeigte mir ein Chaos von allen möglichen alten und neuen Möbeln, welche aus den verschiedenen Zimmern der Raumbewinnung wegen hierhin hatte weichen müssen. Verlockend sah mich ein unendlich bequemer Großvaterstuhl an, und ich konnte dieser Lockung nicht widerstehen, zog die Thüre zu, ließ mich nun im Dunkeln auf dem weichen Polster nieder, streckte mich behaglich aus und hieng — während wie von weither die Klänge der Musik und das Stimmengesumme vieler Menschen schwach und einschläfernd herüberdrangen — meinem Sinnen und Träumen nach.

Da plötzlich höre ich ein leises Räuspern und Wispern und Tuscheln und Flüstern, und ein dünnes Stimmchen — es mußte von der verschöndertesten Kommode dicht zu meiner Seite herkommen — erhob sich und sagte: „Da tanzen und lärmern und trinken sie nun, die leichtgläubigen Menschenkinder, und meinen, es ist alles Gold, was glänzt.“ — „Ja, ja, da habi Ihr recht, Frau Nachbarin,“ fieng eine tiefe Stimme an, und ich fühlte deutlich, daß sie aus einem hohen, messingbeschlagenen Gespinde hervorschoß. „Wenn wir erzählen wollten, nicht wahr, wir könnten so manches

berichten, was den Leuten da draußen die Augen und Ohren öffnen würde.“ — „Ja, ja, wenn wir nur erzählen wollten —“ unterbrachen die Rede lächelnd eine Anzahl aufeinander geschobener bejaheter Stühle mit buntem Rattunmuster an der weitschweifigen Lehne. — „Was könntet ihr denn erzählen? — Nichts, gar nichts, ihr Plappermäuler,“ fuhr mit grämlichem Ton ein wurmförmiger Spiegel, der schon seit langem aus den Vorderzimmern des Hauses verbannt war, dazwischen. — „Was wir erzählen könnten?“ rief aufgebracht ein wackeliger Blumentisch aus, „viel, viel, so zum Beispiel, daß morgen das Klagen in der Familie darüber losgeht, was der heutige Abend alles gekostet hat; daß die Frau weint, wenn die Lieferanten kommen, und der Mann schilt und schimpft, wenn er sie nicht bezahlen kann und ihnen vorspiegelt, er hätte nicht so viel kleines Geld beisammen, sie möchten einige Tage warten.“ — „Aber ich denke, daß Herr Buchwald so reich ist,“ warf schüchtern eine kleine, bestaubte Etagere ein. — „Reich, reich,“ lachte ein Ledersofa, „alles nur äußerlich, nur äußerlich, um den Credit zu heben, Credit zu heben, und —“ — „Und um die Tochter reich zu verheiraten und mit dem Geld des Schwiegervaters wieder in den Sattel zu kommen!“ vollendete schadenfroh ein Bücherbrett den Satz; „das ist die ganze Absicht der beiden Buchwalds,“ fuhr es, geschmeichelt durch das aufmerksame Zuhorchen der andern fort, „ich muß es wissen, ich stehe ja im Arbeitszimmer des Herrn, und er hat oft mit seiner Gattin darüber gesprochen. Mit bekommt die Eva nichts, und sie will ja auch gar nicht den dicken Geldproß haben! Sie wollte den Hauslehrer heiraten, einen bescheidenen, stillen Menschen. Aber wie der um ihre Hand anhielt, da wurde er schön fortgeschickt. Nun sagt sich Eva dem Willen ihrer Eltern.“ — „Ich weiß alles, ich habe das alles mit angehört.“

Es schwieg, stolz auf seine lange Rede; zwei

men, um sich für die Leistung der Entschädigung sicherzustellen, die man schließlich auf die Summe von 80 Millionen Francs herabsetzte. Spottwohlfeil, allein die Chinesen giengen leider darauf nicht ein, so dass Frankreich mit seiner Drohung Ernst zu machen anfieng. Vice-Admiral Courbet erschien vor dem chinesischen See-Arsenal Fu-Tschu, jeden Augenblick bereit, das Bombardement gegen dasselbe zu eröffnen und das dort aufgehäufte Flottenmateriale zu zerstören. Contre-Admiral Despeës aber griff den im Norden der Insel Formosa gelegenen Hafen Ke-Lung an, in dessen unmittelbarer Nähe sich wertvolle Kohlengruben befinden, bombardierte die Forts, vernagelte deren Geschütze und ist in der Lage, jederzeit ohne schweren Verlust zu landen und diesen wichtigen Platz dauernd zu occupieren.

Nun gerieth aber der Hof von Peking in Harnisch und nahm seinerseits wegen des Angriffes auf Ke-Lung eine aggressive Haltung gegen Frankreich ein. Die Delegierten, welche in Shanghai fortwährend noch mit Herrn Patenötre hin und her verhandelt hatten, ohne etwas zu gewähren, wurden nach Peking zurückberufen, der berühmte Li-Hung-Tschan, der seine große Macht bisher so weit wie thunlich im Sinne eines friedlichen Abkommens geltend gemacht hatte, wurde bei Seite geschoben, wenn er nicht gar — wohl nicht für immer — in volle Ungnade gefallen ist. Proteste wurden durch ein Circular an alle Mächte erlassen, und die Vereinigten Staaten sollen sogar als Schiedsrichter angerufen worden sein, was jedoch von den Franzosen kurzweg abgelehnt wurde. Herr Jules Ferry stellte seinerseits als Ultimatum seine Achtig-Millionen-Forderung auf, und als die den Chinesen anberaumte Frist abließ, ohne dass dieselben sich zu einem Zugeständnisse herbeigelassen, hatte er dem Vertreter Chinas in Paris, Li-Fong-Pao, seine Pässe zustellen lassen und gleichzeitig hat der französische Consul in Peking seine Flagge eingezogen. Die Admirale Courbet und Despeës wurden angewiesen, sofort mit Waffengewalt gegen Fu-Tschu und Ke-Lung vorzugehen.

Was auf der anderen Seite aus Peking verlautet, gibt noch keinen klaren Aufschluss darüber, ob man den ersten Willen und die ausreichenden Mittel besitzt, um dem See-Angriff einen nachdrücklichen Widerstand entgegenzusetzen und zu Lande, an der Nordgrenze von Tonking, eine energische Offensive zu ergreifen. Wenn die Torpedos sich nicht bewähren, so wird die chinesische Flotte wahrscheinlich zerstört oder von den Franzosen weggenommen werden. Und was den Landkrieg anbelangt, so sollen allerdings mehrere tausend Mann regulärer Truppen aus Yunnan in Tonking einzufallen beordert sein, um mit den noch vorhandenen Schwarzflaggen die französischen Positionen anzugreifen, jedoch nach ihren seitherigen Leistungen zu urtheilen, werden sie noch weniger zu einem energischen Angriff, als vorher zu einem anständigen Widerstand befähigt sein.

Allein auch, wenn die ersten Waffenthaten noch so glänzend für die Franzosen ausfallen, so haben sie wahrlich keinen Grund, die Situation „avec le plus grand calme d'esprit“ ins Auge zu fassen und sich in das stiegebewusste Gefühl einzuwiegen, dass die

„Geschütze vor Fu-Tschu und Ke-Lung geladen“ sind. Abgesehen von diesen oder jenen auswärtigen Conjunctionen, welche im gegebenen Augenblick störend oder hemmend in die französischen Operationen eingreifen können, kann China durch sein vis inertiae vielleicht länger selbst die von den Franzosen ihm beigebrachten Schläge aushalten, als Frankreich die kolossalen Ausgaben und die consequente Schwächung seiner Wehrkraft zu Wasser und zu Lande, im Hinblick auf seine Machtstellung in Europa, ertragen will und kann. Selbst siegreich, wird Frankreich durch die wahrlich nicht bequeme Behauptung eines ungeheuren hinterindischen Gebietes, das Combofscha, Cochinchina, Anam, Tonking und vielleicht noch einige chinesische „Faustpfänder“ umfasst, bei der gleichzeitigen Sorge um Algerien, Tunis, Madagaskar und das Congo-land, zu sehr belastet, um sich fürderhin in Europa frei bewegen zu können. Vielleicht wäre man in Paris ebenso wie in Peking innerlich höchst erfreut, in der letzten Stunde einen Ausweg aus diesem eigenthümlichen Zustande zu finden, der unser Völkerrecht um ein ganz merkwürdiges Capitel bereichert. Dieser Zustand ist eigentlich ein Friede, der kein Friede, und auch ein Krieg, der kein Krieg ist, und wenn selbst die Festungen zerstört und die Häfen bombardiert werden, so weiß niemand zu sagen, ob zwischen Frankreich und China der Friedenskrieg oder der Kriegsfrieden besteht. Der eigentliche officielle Krieg ist noch nicht da. Der Tsung-li-Yamen hat ihn „decretiert“. Und dass sich Frankreich noch nicht als im wirklichen Kriege befindlich betrachten darf, geht einfach aus dem Art. 9 des Gesetzes über das gegenseitige Verhältnis der öffentlichen Gewalten hervor, der da lautet: „Der Präsident der Republik kann keinen Krieg erklären ohne vorgängige Zustimmung beider Kammern.“ Vielleicht sieszt in letzter Stunde das „ewig Weibliche“ und die Kaiserin von China tritt, nachdem sie ihren Tsung-li-Yamen weggeschickt, den Rückzug an, zu dem ihr Frankreich, wenn es das richtige Verständnis für seine Wohlfahrt hat, auch um etwas weniger Gold die Brücken bauen sollte.

Inland.

(Die großen Herbstmanöver.) Se. Majestät der Kaiser begeben sich morgen abends um 7 Uhr mit einem Separat-Hofzuge sammt Suite von Bruck an der Leitha über Neu-Szönyi, Steinbrück nach Arab und treffen dort Freitag, den 29. d. M., morgens um 5 Uhr ein. Um 7 Uhr begeben sich Se. Majestät auf das Manöverfeld. Am 1., 2. und 3. September werden die Manöver, die sich bis über Lippa erstrecken werden, fortgesetzt. Von Arab reisen Se. Majestät der Kaiser am 3. September abends über Pest, Marhegg und Gänserndorf nach Ungern, wo der Hofzug um 6 Uhr früh eintrifft. Vom Bahnhof direct begeben sich der Monarch zu Pferde zu den Cavallerie-Manövern. Am 4., 5. und 6. September, von welchen Tagen die Uebungen am rechten Ufer der March stattfinden, werden Se. Majestät im Balffy'schen Schlosse in Malakta das Hoflager aufschlagen. Am 6. September nachmittags begeben sich Se. Majestät der

Kaiser von Dürnkrot nach Wien und kehren am 9ten September mit den Officiers-Deputationen der fremden Staaten zu den großen Schlussmanövern nach Ungern zurück. Die fremden Officiere reisen noch am nämlichen Tage nach Wien zurück, erscheinen jedoch am 10., 12. und 13. September wieder auf dem Marchfelde, um gleichfalls den Schlussmanövern beizuwohnen. Vom 9. bis 13. September werden Se. Majestät der Kaiser mit der Suite im herzoglich Coburg'schen Schlosse in Ebenthal wohnen. Das Hauptquartier des unter der Leitung des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht stehenden Generalstabes, sowie die Schiedsrichter, werden in Dürnkrot untergebracht werden. Am 14. September rücken die Truppen, welche an den Manövern theilnehmen werden, in ihre Stadtquartiere ab. — Bisher sind folgende fremdländische Officiers-Deputationen zur Theilnahme an den diesjährigen großen Manövern auf dem Marchfelde designirt: Frankreich wird durch den General Dhotto und drei Officiere vertreten sein. Die Deputation trifft am 7. September in Wien ein. Deutschland entsendet den Generalmajor von Hänisch, Director des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium. Italien entsendet den Untercommandanten des Generalstabscorps Generalleutenant von Ricci, den Major des 4. Genieregiments von Rusconi und den Major des Savoyen-Cavallerieregiments Berta. Diesen Herren wird sich der Militär-Bevollmächtigte Italiens am Wiener Hofe, Oberstleutenant Cerutti, anschließen. Die Schweiz wird durch den Obersten Berlinger, Oberstleutenant Epp und Instructeur Willi vertreten sein. Die Namen der übrigen Mitglieder der fremdländischen Officiers-Deputationen sind noch nicht bekannt. Im ganzen dürften an 50 fremde Officiere den Manövern beizuwohnen.

(Oesterreich.) In der Gruppe der oberösterreichischen Landgemeinden haben vorgestern unter lebhafter Betheiligung die Wahlen für den Landtag stattgefunden. Es wurden durchgängig die Candidaten der conservativen Partei gewählt.

(Ungarn.) Der ungarische Oberstkämmerer und Präsident des ungarischen Oberhauses, Ladislaus von Szöghenyi, wurde an Stelle des verstorbenen Grafen Johann Gyiraky zum Tavernicus ernannt und die hiedurch erledigte Würde eines Oberstkämmerers dem allgemein hochgeachteten bisherigen Vertreter der Stadt Kaschau im ungarischen Abgeordnetenhaus, Grafen Emanuel Bschy, verliehen; infolge dieser Ernennungen bleibt nun in der Reihe der ungarischen Bannerherren nur mehr der Posten des Judex curiae, der seit dem Tode Georg v. Majlath vacant ist, zu besetzen.

(Der kroatische Landtag) hielt vorgestern eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende Vicepräsident Gram die Mittheilung machte, dass die Vorlage wegen Inarticulierung der im Verordnungswege herausgegebenen Wahlordnung für die ehemalige Militär-grenze heute zur Verhandlung gelangt. Bukotinovic referierte über die Thätigkeit des volkswirtschaftlichen Ausschusses und beantragte, es solle künftig jeder Landtag einen Volkswirtschafts-Ausschuss wählen, ferner solle eine Schule für Kellerwirtschaft errichtet, der Ausbreitung der Phylloxera energisch entgegengetreten, eine

kleine, mit abgeschabtem Sammet bekleidete Tabourets waren so von dem Bericht gerührt, dass sie bitterlich über das Schicksal der armen Eva weinten, und eins von ihnen hub, noch mit Thränen in dem zarten Stimmchen, an: „Wird das eine Ehe werden!“ — „Na, sie haben sich ja noch nicht!“ — brummte, auch etwas ergriffen, eine mit schönem Schnitzwerk verzierte große Truhe. — — —

Da zwang mich ein unbehagliches Etwas, die Augen zu öffnen. Durch die nachlässig angelehnte Thür des Nebengemaches fiel ein blendender Lichtstreifen auf meine Augen.

Unterdrücktes Flüstern drang an mein Ohr.

Ich war gezwungen, auf meinem unfreiwilligen Bauscherposten zu beharren, wollte ich mich nicht der Gefahr aussetzen, durch irgend ein Geräusch, das in dem Chaos der mich umgebenden Möbel bei einem etwaigen Versuch der Entfernung unvermeidlich schien, eine peinliche Scene herbeizuführen.

„Unseliger!“ hörte ich eine Stimme — es war die des Hausherrn — „was haben Sie denn? Sie stürzen da mit einer Jammermiene in den Salon, dass der Einfältigste Sie als einen Unglücksraben erkennen muss! Wenn Sie so einer der Gäste gesehen hätte! Sie konnten mich doch hinausrufen lassen!“ — — —

„Verzeihen Herr Buchwald!“ klingt es mit unsicherer Stimme zurück — „ich war zu — zu aufgeregt und ich — ich kann mich nicht verstellen!“

„Also 'raus mit der Sprache, was haben Sie denn?“

„Der Procurist schickt mich. Herr Buchwald waren gestern und heute nicht im Comptoir! — Ein Wechsel von neuntausend Mark wurde gestern präsentiert. Es ist nichts eingegangen — Herr Fried konnte ihn nicht honorieren.“ — — —

„Um des Himmels Willen — Mensch — warum erhielt ich denn keine Botschaft? Ich habe doch

gestern melden lassen, dass ich bettlägerig sei, und heute — die Vorbereitungen zur Gesellschaft“ — — —

„Der Cassierer hatte den Lehrling hergeschickt. Soeben gesteht der nachlässige Bursche, dass er die Bestellung hier nicht ausgerichtet hat — bis dahin hat Herr Fried den Herrn stündlich erwartet. Herr Fried meint, der Wechsel könnte hier präsentiert werden — Seligmanns übergeben ihre Wechsel meistens Justizrath Tüller! Der Justizrath könnte boshafter Weise den Wechsel hier“ — — —

„Mein Gott, mein Gott, dazu wäre er imstande!“ stöhnt der Kaufmann. — „Hören Sie, Clausen, rasch — eilen Sie! Fried soll sofort — es bleibt nicht anderes übrig — er soll zu — Kaufmann fahren — — es ist gewagt, aber es geht nicht anders — jawohl — er soll den Kaffee vom zweiten Speicherboden in Depot geben — rasch — neuntausend Mark sind wohl flüssig zu machen! Kommen Sie sofort mit dem Geld hierher!“ — — —

Dann entfernten sich beide. Auch ich — nun in der That auf die Entwicklung der Affaire gespannt — verfügte mich wieder in den Festsaal, den von der entgegengesetzten Seite zugleich der Herr des Hauses betrat.

Die Blässe seines Gesichtes dürfte der kaum überwundenen Indisposition zuzuschreiben sein, der verbindlichen Miene war nichts Gezwungenes anzumerken.

Da trat ein Diener an den Kaufmann heran, auf einer feinciselirten Silberplatte eine Karte präsentierend: „Herr Buchwald, ein Herr“ — — —

Elastischen Schrittes näherte Herr Buchwald sich dem Entrée — die Flügelthür öffnete sich:

„Herr Buchwald, ich komme“ — — —

„Ah, Herr Justizrath! Mir äußerst angenehm! Aber warum lassen Sie uns denn so lange auf Ihre kostbare Gegenwart warten? — Bitte — — oh, Sie haben ja noch nicht abgelegt — bitte recht sehr — bitte — kommen Sie!“

Mit unwiderstehlicher Cordialität hatte der Hausherr sich des justizräthlichen Armes bemächtigt, und bevor sich der würdige Jünger der Themis noch von seiner Ueberraschungstarre zu erholen vermochte, sah er sich in dem Geschäftszimmer des Hauses mit Herrn Buchwald allein.

Nach einer halben Stunde trat der Hausherr wieder in den Saal — ohne den Justizrath.

„Wie man doch so zerstreut sein kann, lieber Kind!“ — wendete er sich an die Gemahlin mit ziemlich gehobener Stimme — „glaubte ich doch, den Namen des Justizrathes mit auf unsere Einladungsliste gesetzt zu haben, und nun erfuhr ich von ihm, dass sein Besuch lediglich einen geschäftlichen Zweck hatte. Ich habe den Process, von dem ich dir sagte, in Russland, gewonnen. Ich hatte die 25 000 Mark schon ausgegeben. Der Tag heute bringt fast der Freude zuviel!“ — — —

Lautes Gläserklingen und Hochrufen! Die Musik spielt einen Tusch und in begeisterten Tönen auf die „glücklichen Schwiegereltern“ und das „beneidenswerte Brautpaar“ macht sich die allgemeine Freude kund. Neues Hochrufen — Händeschütteln — Gratulieren!

„Wie selig das Pärchen ist!“ sagte schwärmerisch eine corpulente Brünnette neben mir.

„Ja, in kurzer Zeit soll ja auch schon die Hochzeit sein,“ erwidert süßlich lächelnd ein pensionirter Major.

Ich suchte meinen Hut und meine Handschuhe und verließ, ohne dem „seligen Brautpaar“ zu gratulieren, die Gesellschaft. Mir wurde erst wieder freier zu Muth, als ich unten angelangt war und der Wind mir dicke Schneeflocken entgentrieb. Noch einmal sah ich zu der glänzend erleuchteten Fensterreihe der Wohnung des „reichen“ Kaufmann Buchwald empor, und leise, für mich selbst kaum hörbar, kam es über meine Lippen: „Arme, arme Eva.“

Weingartenordnung eingeführt und die Obstruktion gefördert werden. Nach kurzer Debatte wurden sämtliche Anträge einstimmig angenommen. — Die Bonjaskopolje-Angelegenheit wird kaum in dieser Session zur Verhandlung gelangen. Der Comité-Antrag in dieser Affaire lautet: Die Regierung möge mit dem Consortium einen Vergleich abschließen, diesem eine Entschädigung von 300 000 fl. in zehn Jahresraten zahlen, sämtliche technische Elaborate, Pläne, Studien, Sachverständigen-Gutachten vom Consortium übernehmen, um Fixpunkte zu erhalten, damit der Wert des bisher angesammelten Materials nicht verloren geht; gleichzeitig möge sie dahin trachten, das begonnene Werk der Entwässerung und Fruchtbarmachung des Bonjaskeldes in geeigneter Weise zur Ausführung zu bringen. Der Antrag wird zweifellos angenommen, da der Vergleich als günstig bezeichnet wird. Den Rechtsstandpunkt der Regierung vertrat Staatsanwalt Dr. Alexander Egersdorfer. Mit der Finalisierung dieser Angelegenheit endet diese odiose Affaire, die seinerzeit so viel Staub aufwirbelte. Bekanntlich haben Bončina und Mrazović, die damaligen Führer der Nationalpartei, wegen dieser Affaire den Banus Rauch und dessen Regierung als unehrllich und das Vorgehen als ein für Land und Volk verderbliches öffentlich stigmatisiert. Bončina, damals vor Gericht gestellt, wurde freigesprochen, weil er seine Behauptungen bewies. Bonjasko ist ein 20 Quadratmeilen betragendes Inundationsgebiet des Saveflusses, welches entwässert und urbar gemacht werden sollte. Die damalige Regierung schloß mit einem Consortium einen Vertrag wegen der Ausführung dieser Arbeit ab, dieses hielt denselben nicht, worauf ein Proceß geführt wurde, der jetzt endgültig beendet wird.

Ausland.

(Zur Kaiser-Entrevue), die im September stattfinden soll, meldet der Wiener Correspondent der „Times“: „Ich erfahre aus einer vortrefflichen diplomatischen Quelle, daß der russische Militär-Attaché in Wien, Oberst Kaulbars, nachdem er dem Zaren Bericht über seine Mission nach Sofia erstattet, im vorigen Frühjahr nach Wien zurückkehrte mit einer freundlichen Botschaft von Sr. Majestät, worin dieselbe den Wunsch ausdrückt, im Laufe des Sommers eine Zusammentkunft mit dem Kaiser Franz Josef zu haben. Dieser Wunsch fand herzliche Erwiderung und Fürst Lobanov, der russische Botschafter in Wien, der sich zu derselben Zeit auf Urlaub nach Rußland begab, setzte die Unterhandlungen fort. Ich habe Grund für die Annahme, daß ursprünglich nur von einer Zusammentkunft dieser zwei Kaiser die Rede war. Wenn daher diejenigen recht haben sollten, die von einer Begegnung der drei Kaiser reden, dann würde, wie mein Gewährsmann überzeugt ist, eine Ausdehnung und Abänderung der ursprünglichen Pläne bewerkstelligt werden, die wahrscheinlich in Ischl oder Barzin vorgeschlagen worden ist. Aber gleichviel, ob eine Entrevue der zwei oder der drei Kaiser stattfinden soll, so erachtet mein Gewährsmann eine sehr enge Annäherung Rußlands an die mitteleuropäische Allianz als mehr als wahrscheinlich im Hinblick darauf, daß die in Berlin herrschende Mißstimmung gegen England und der Wunsch, das Cabinet Gladstone zu isolieren, als neue Gründe zu den alten für diese Annäherung hinzugefügt sind.“

(England.) In Leigh-Park, unweit Portsmouth, der Besichtigung des Generals Sir Frederick Fitzwygram, wurde vergangenen Sonntag ein conservatives Meeting abgehalten, bei welchem Sir Michael Hicks-Beach der Hauptredner war. Seine Ansprache bildete eine Vertheidigung des Oberhauses gegen die Angriffe, denen diese Kammer, seitdem sie die Wahlreformbill verworfen, seitens der radicalen Partei ausgesetzt ist. Er behauptete, das Oberhaus hätte stets seine Bereitwilligkeit bekundet, sich dem Willen des Volkes zu beugen, wenn dieser Wille auf verfassungsmäßigem Wege ermittelt worden, und es hätte sich im Principe zu Gunsten der Erweiterung des Stimmrechtes erklärt, aber gleichzeitig verlangt, daß diese Erweiterung, wie dies bei allen früheren Reformbills der Fall war, von einer Neueinteilung des politischen Censur begleitet werde. Im übrigen bemerkte der Redner, daß das Oberhaus sich trotz der gegen dasselbe von „radicalen Professoren“ und „überspannten Mäßigkeitfreunden“ ins Leben gerufenen Agitation fortgesetzt des Vertrauens und der Achtung der Nation erfreue.

(Der Krieg zwischen China und Frankreich) ist zur Thatsache geworden. Fu-Tschu wurde bombardiert; das dortige Arsenal wurde nach mehrstündiger Beschüßung zerstört und sieben chinesische Kanonenboote in den Grund gebohrt. Die chinesische Flotte bestand aus elf Schiffen, zumeist leichte Fluss- und Küstenschiffe, ein wahres Spielzeug gegen die neun schwergepanzerten französischen Schiffe. Ihr Widerstand war in sieben Minuten überwunden. Gleichwohl ward den sinkenden Schiffen kein Pardon gewährt, nachdem ihre Kanonen längst verstummt waren, wurden sie stundenlang beschossen. Mehrere chinesische Kanonenboote unterhielten ein viertelständiges Feuer, worauf die Ueberlebenden der Besatzungen über Bord sprangen. Die Scenen auf dem Flusse waren fürchterlich, es war kein Kampf, sondern ein Massacre. — Der erste Erfolg wäre also da; es kommt darauf an, ob ihn die Franzosen werden auf die Dauer behaupten können. Der Vertrag von Tsin-Tsin ist jetzt ein toter Buchstabe; die dreimonatliche Frist, in der er vollzogen werden mußte, ist abgelaufen und Millot sammelt jetzt seine Scharen, um zunächst die Festungen des nördlichen Tonking von den chinesischen Besatzungen zu säubern. Hier wird es also zunächst zum Schlagen kommen, denn Lespès und Courbet werden auch in den nächsten Tagen schwerlich auf ernstem Widerstand stoßen.

(Aus dem Sudan.) Das letzte Contingent des gegen Chartum vorrückenden englischen Expeditionscorps soll am 1. November von Kairo nach Dongola abgehen und gegen den 6. Dezember dort eintreffen. Von englischer Seite rechnet man, die Eisenbahnlilien, welche in Ismail's Glanzzeiten angefangen wurden und zum Theil später unbenutzt liegen blieben, verwerten zu können. Bis Siut führt nilaufwärts eine Eisenbahn. Auch am ersten Katarakt auf dem Ostufer ist eine schmale Eisenbahnlilie von El Jabab bis Hafid etwa 13 Kilometer weit angelegt. Diese Linie sollte ursprünglich die Nilboote um den Katarakt herumführen. Ferner geht von Wadi-Halfa aus eine 48 Kilometer lange Eisenbahnlilie gleichfalls auf dem Ostufer bis Sarrus, Samneh gegenüber. Diese Linie sollte ursprünglich bei Köhe den Nil überschreiten und dann auf dem Westufer nach Chartum führen. Diese Strecke liegt jetzt

unbenutzt da und das Material ist verrostet. Die Engländer hoffen dieselbe jedoch wieder in Gang zu bringen und selbst nilaufwärts fortzusetzen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Cholera in Italien.) Die telegraphischen Nachrichten, welche in den letzten Tagen aus Italien hier eingetroffen sind, melden ein ganz unerwartetes und besorgniserregendes Umsichgreifen der Cholera. In manchen Ortschaften Oberitaliens hat die Seuche, wie man aus den Depeschen entnehmen kann, erschreckende Verheerungen angerichtet, und es ist beinahe gewiß, daß auch in den nächsten Tagen ein Zurückweichen der Krankheit nicht erwartet werden kann. Mit Rücksicht darauf, daß jene Provinzen Italiens, in welchen die Cholera solche Dimensionen angenommen hat, mit einem Theile unserer Reichsgrenze in Berührung stehen, wurde eine Sitzung des obersten Sanitätsrathes einberufen, in welcher die neue Situation erwogen und über neue Maßregeln Beschlüsse gefaßt werden sollen. Zu dieser Sitzung sind nicht nur die Mitglieder des Sanitätsrathes, sondern auch Delegierte des k. k. Handelsministeriums und der Direction für Staats-eisenbahnbetrieb eingeladen worden, da es sich vornehmlich darum handelt, Bestimmungen über die Controle an den Eisenbahn-Einbruchstationen zu erlassen, beziehungsweise die bereits vorhandenen Bestimmungen zu verschärfen und ihre stricte Ausführung zu überwachen. Das Ergebnis der Berathung wird, wie bei den vergangenen Sitzungen des Sanitätsrathes, auf amtlichem Wege der Öffentlichkeit übergeben werden. — Man meldet aus Venedig: „Der hiesige russische Consul macht soeben bekannt, daß Reisenden aus Italien, selbst Russen, der Eintritt nach Rußland auch via Oesterreich nur dann gestattet ist, wenn sie einen von diesem Consulate legalisirten Schein der italienischen Behörden vorweisen, daß sie aus einem cholerafreien Orte kommen.“

— (Ist der Gatte verpflichtet, die Rechnung des Zahnarztes für Kunstzähne, die seiner Frau eingesetzt worden sind, zu begleichen?) Diese nicht uninteressante Rechtsfrage bildete den Gegenstand eines Civilproceßes, welcher jüngst vor einem Provinzgerichte verhandelt wurde. Die Frau eines Beamten hatte sich Kunstzähne einsetzen lassen und starb bald hernach. Der Zahnarzt, dem die Frau das Honorar schuldig geblieben, klagte den Witwer und die Sache kam vor das Gericht. Der Zahnarzt begründete seine Klage mit dem Rechtsgrundsatz, daß der Gatte die Verpflichtung habe, seine Frau mit allem, daher, wenn sie solcher bedarf, auch mit Kunstzähnen zu versorgen. Der Beklagte bestritt, daß seine Frau der Kunstzähne bedurft hätte, und meinte, sie habe sich dieselben bloß aus Eitelkeit einsetzen lassen; des weiteren machte er geltend, daß er zwar verpflichtet gewesen wäre, seine Frau im Falle einer Krankheit ärztlich behandeln zu lassen, doch sei das Einsetzen der Kunstzähne keine klinische, sondern bloß eine technische Operation, deren Kosten ihn daher nicht belasten können. Das Gericht erkannte, daß der Witwer das geforderte Honorar dem Zahnarzte zu zahlen habe, und begründete dieses Erkenntnis damit, daß die Verstorbene sich die Zähne nicht aus Eitelkeit, sondern aus Nothwendigkeit habe einsetzen lassen, denn die Ersetzung ihrer fehlenden Zähne durch künstliche sei ein Bedürfnis gewesen, aus Gesundheitsrücksichten ebenso, wie zum

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richebourg

von Max von Weichenthurn.

(108. Fortsetzung.)

„Ja! Jean Loup wachte über sie, er warf sich in den Fluß gerade in dem Augenblick, in welchem die reißenden Wellen sie mit sich forttragen wollten. Er hat das Glück gehabt, sie zu retten. Doch beantworten Sie mir einige Fragen. Sind Sie erst heute Morgen in Paris angekommen?“

„Ja, mein Herr!“

„Sie haben sich sofort zu Herrn von Biolaine begeben, um Ihre Mutter zu umarmen?“

„Ja, wie Ihr Brief es mir aufgetragen.“

„Die Baronin hat Ihnen mitgeteilt, in welcher Lage sie sich im gegenwärtigen Augenblick Ihrem Vater gegenüber befindet?“

„Meine Mutter hat mir nichts von dem vorenthalten, was sich in Baucourt zugetragen.“

„Was halten Sie von dem Benehmen Ihres Vaters?“

„Ich bin empört darüber!“

„Haben Sie den Baron besucht?“

„Mein Vater weiß noch nicht, daß ich in Paris bin. Dem Gebote meiner Mutter Folge leistend, werde ich nur dann zu ihm gehen, wenn Sie mich dazu ermächtigen.“

„Gut. Sobald wir von der Tafel aufstehen, begeben Sie sich zu Ihrem Vater. Bei ihm müssen Sie Ihre Urlaubstage zubringen, es sei denn, daß er Ihnen die Gastfreundschaft verweigerte, was nicht anzunehmen ist. Sie werden ihm den Namen Lagarde nicht nennen

und gleichfalls nicht von dem sprechen, was Sie hier vernahmen. Wenn der Baron sich wundert, Sie hier in Paris zu sehen, so werden Sie ihm einfach antworten, daß Sie sich mehrere Tage Urlaub erbeten haben, um ihn zu besuchen. Spricht er Ihnen von Ihrer Mutter, werden Sie thun, als wüßten Sie nichts von ihr. Für Sie, den aus der Fremde heimkehrenden Algerier, ist Frau von Simaise mit der Tochter in Baucourt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er Sie in nichts einweisen. Sollte er Ihnen aber trotzdem mittheilen, daß seine Tochter bei ihm ist, so werden Sie, wenn der Vater Sie nicht etwa zu dem jungen Mädchen hinsührt, nicht danach verlangen, sie zu sehen. Das sind die Verhaltensbefehle, welche Ihnen zu geben ich für nothwendig erachte. Haben Sie mich verstanden?“

„Ja, mein Herr, und ich werde mich danach zu richten wissen.“

„Es ist gut.“

„Zehn Uhr schlug es. Da gieng zum drittenmal die Thür auf und der Graf von Biolaine, der Graf von Maurienne und Pedro Castora traten ein.“

„Meine Herren,“ sprach Lagarde, ihnen mit ausgestreckten Händen entgegenehend, „man könnte nicht pünktlicher sein als Sie. Ich danke Ihnen! Ihnen, Herr von Maurienne, und Ihnen, Herr Pedro Castora, welche Sie die Anwesenden noch nicht kennen, erlaube ich mir, den Husaren-Lieutenant Herrn Jacques Grandin und den Unterlieutenant der Spahis Herrn Raoul von Simaise vorzustellen.“

„Die Armee Frankreichs und die Armee Algeriens sind also beide hier vertreten,“ entgegnete Herr von Maurienne mit verbindlichem Lächeln, während allgemeines Begrüßen erfolgte.

Herr von Maurienne lud Jacques Grandin ein, ihn zu besuchen, da auch seine Frau, welche häufig in Baucourt von ihm gehört, sich außerordentlich freuen würde, seine Bekanntschaft zu machen.

„Ich werde nicht ermangeln, Ihrer liebenswürdigen Einladung Folge zu leisten und zugleich der Frau Gräfin von Maurienne den Ausdruck meiner höchsten Verehrung darzubringen.“

Der Graf von Maurienne wandte sich an den Marquis.

„Aber wir sehen Ihren Schützling nicht, jenen Helben, welcher meine Frau entzückt, Ich gestehe Ihnen offen, Herr Lagarde, man hat es so wohl verstanden, meine Neugierde wachzurufen, daß ich mit Ungebuld dem Augenblick entgegensehe, in welchem ich jenen Wilden kennen lernen soll, der Dank Ihren Bemühungen in einen Mann von Welt verwandelt wurde.“

„Herr Graf,“ sprach Lagarde, „Jean Loup wird noch rechtzeitig erscheinen. Meine Herren, als ich Sie einlud, versprach ich, Ihnen eine Erzählung mitzutheilen. Ich werde trachten, mich kurz zu fassen. Herr von Biolaine hat zwei- oder dreimal Gelegenheit gehabt, Jean Loup zu sehen, als er noch der Irrsinnige von Marseille war. Anders kennt er ihn nicht. Jacques Grandin war ein treuer Freund des Wilden, aber auch er kannte ihn nicht anders, als Herr von Biolaine. Jean Loup ist von Geheimnissen umgeben, ruhiger und genauer Nachforschungen bin ich imstande, dieselben zu erklären und, meine Herren, die Geschichte Jean Loups ist es, die Sie erfahren sollen.“

Alle nahmen Platz; nur der Erzähler allein stand aufrecht am Kamin.

(Fortsetzung folgt.)

Dehufe der standesmäßigen und -üblichen Pflege ihres Aeußeren, und der Gatte habe eben für alle Bedürfnisse seiner Frau zu sorgen.

(Ein Elefant bei der Table d'hôte.) An einem der letzten Sonntage hatten die Besucher des Stockholmer Tivoli, welche um 2 Uhr mittags gerade zur Table d'hôte sich hinsetzen wollten, den Besuch eines seltenen Gastes, nämlich des Elefanten Sheriff, der im gleichen Local vorgezeigt wird. Das Thier hatte sich aus seinem Käfig befreit und spazierte gemüthlich in den Anlagen umher, wobei es auch in den Speisesaal gerieth, in welchem es das Buffet, auf dem das Dessert bereits angedreht war, einer so gründlichen Revision unterwarf, daß für die Gäste nichts mehr übrig blieb.

(Ein sehr sparsamer Mann) beauftragte einen Freund, ihm ein Lotterielos zu besorgen. „Wenn ich gut wähle, theilen wir doch?“ meinte der Freund lächelnd. „Gewiß,“ war die etwas zögernd gegebene Antwort. Harpagon gewinnt eine prachtvolle Pendule, die, gering geschätzt, 500 Francs wert ist. „Ach, mein armer Freund,“ sagte er mit betrübter Miene zu diesem, „wenn ich Geld gewonnen hätte, oder Wein, oder wenigstens zwei Gegenstände, könnten wir theilen; aber eine Uhr... ich weiß wirklich nicht, wie ich das arrangieren soll.“ „Wissen Sie was,“ fügte er nach einer Pause hinzu, „Sie kommen von Zeit zu Zeit und sehen, wie viel Uhr es ist.“

(Er kann nicht spielen.) Huber: „Nun, gratuliere, Herr Mayer, Ihr Fräulein Tochter hat also richtig den Herrn Official geheiratet? Wie sind Sie denn zufrieden mit Ihrem Herrn Schwiegersohn?“ — Mayer: „Im Ganzen genommen recht gut, wirklich, nur schade ist's, daß er nicht spielen kann.“ — Huber: „Wie, nicht spielen? Dann danken Sie Ihrem Gott, Sie glücklicher Schwiegervater.“ — Mayer: „Ja wissen's, er kann nicht spielen, spielt aber doch.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den durch eine Feuersbrunst am 18ten Juni 1884 verunglückten Insassen der Gemeinde Hülben in Krain eine Unterstützung von 400 fl. aus der Allerhöchsten Privaticasse zu bewilligen geruht.

(Einberufung des krainischen Landtages.) Laut Erlasses Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Leiters des Ministeriums des Innern vom 22. d. M., B. 4042, ist der Landtag des Herzogthums Krain mit Allerhöchstem Patente vom 20ten August l. J. für den 9. September einberufen.

(Die Landtagswahl in Gottschee.) Bei der gestern im Wahlbezirke Gottschee-Neifniz stattgefundenen Ergänzungswahl für den krainischen Landtag wurde Forstmeister Faber mit 81 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt. Herr Fortuna erhielt 42 Stimmen.

(Personalmeldungen.) Das hohe k. k. Ministerium des Innern hat, wie wir vernehmen, die Einberufung des k. k. Bezirkshauptmannes in Stein, Herrn Dr. Philipp Zaplotnik, zur Dienstleistung bei der k. k. Landesregierung in Laibach und die Bestimmung des k. k. Regierungssecretärs Herrn Dr. Karl Ruß zur zeitweiligen Leitung der Bezirkshauptmannschaft Stein genehmigt.

(In den Ruhestand versetzt.) Bezirkscommissär Herr Franz Sertič, in letzterer Zeit bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach in Verwendung stehend, wurde in den dauernden Ruhestand versetzt.

(Die Handels- und Gewerbekammer) hält Freitag, den 29. August, um 6 Uhr abends im Magistratssaale eine ordentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen festgestellt: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Bericht über die Kammerrechnung pro 1883. 3.) Berichte über die Marktconcessionsgesuche der Ortschaften: a) Gradac, b) Madlešt, c) Semič. 4.) Berichte über Gesuche um Nachsicht vom Befähigungsnachweise zum Antritte von Gewerben. 5.) Bericht wegen Feststellung eines Maximaltarifes für die Fleischauschrotung in Bittai. 6.) Allfällige sonstige Anträge.

(Rudolfinum.) Beim Baue des Rudolfinums wurde gestern das Gleichfest gefeiert. Oben auf der Hauptfacade lag man die Aufschrift: „Hoch Rudolf“, und mächtige Fahnen in den kaiserlichen und den Landesfarben verkündeten, daß der Bau bis zum Dache fortgeschritten ist.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes von Kresniz, Bezirk Bittai, wurden Johann Kovič, Grundbesitzer in Kresniz, zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Johann Bokal von Kresnizberg, Jakob Spunt von Kresniz und Johann Begant von Kresnizpoljane zu Gemeinderäthen gewählt.

(Durchgebrannt.) Am 20. d. M. ist der Cassier der Döbroyer Gewerkschaft, Alfons von Bestamp, mit einem Cassenbetrage von 8500 bis 8800 fl. verschwunden. Es wurde die steckbriefliche Verfolgung des Flüchtlings eingeleitet.

(Differt-Ausschreibung.) Am 2. Oktober d. J. wird zur Sicherstellung der einzuliefernden Bi-

tualien und Getränke, sowie der Reinigung und Reparatur der Wäsche für das k. k. Marine-Spital zu Dignano für das Jahr 1885 in diesem Spital eine commissionelle Differt Verhandlung mittelst versiegelter Angebote abgehalten werden. Die Lieferungen, beziehungsweise Arbeiten sind in folgende Lose eingetheilt: 1.) Gebäud., 2.) Fleischgattungen, 3.) Victualien, 4.) Milch, 5.) Getränke, 6.) Wäsche-Reparatur und Reinigung. Die Bedingungen können in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 16. August 1884 erliegen beim hiesigen k. k. Postamte nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, und zwar an: v. Hawranek, k. k. Oberförster in Dobra; Medved Maria, Josefigasse Nr. 19 (ohne Bestimmungsort), Szilany Franz in Gran; Juni B. 7994 p. r. Wien, Zelje Anton in Smodnik, Lechner, Uhrenfabrikant in Wildon; Biegler Carl in Graz, Klun Johann in Kaposvar, Dolenc Franz in St. Ivan, Maber Anton in Trisail, Wblsting Johann in Graz, Kralj Mathias in Podabor, Mayer Alois in Zagorje, Kaporz Valentin, Zimmermaler in Planina; Wodnik Anton in Wien, Ribitsch Josef in Graz, Hermann Josefa in Triest, Jesenka Anton in Gorenjavas, Betak Stefan in Triest, Sagel Maria in Triest, Correspondenzkarte ohne Adresse, Aufgeber: M. Peršič; Stödl Josef in Graz, Midorfer Franz in Sachsenfeld, Schwentner Antonia in Aufsee, Sirnig Maria in Laibach, Kiercher J., Bauführer in Ospealetto; Kreuzbandsendung (zwei Nummern des Wochenblatt) mit Stempelmarke per 2 kr. ohne Adresse, Dr. Edelmann, Gerichtsadvocat in Klagenfurt; Slath Alois in Jablaniz.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 26. August. Infolge des bedrohlichen Umsichgreifens der Cholera in Italien berief der Ministerpräsident neuerlich den obersten Sanitätsrath ein. Derselbe beschäftigte sich zunächst mit der Frage, ob die Cholerafälle in Italien epidemisch seien, was für eine Reihe von Ortschaften bejaht wurde. Infolge davon anerkannte der Sanitätsrath die Nothwendigkeit einer Verschärfung der Ueberwachungs-Maßregeln an den Eisenbahn-Grenzstationen und an der Landesgrenze Südbösterreichs, fand jedoch keinen Anlaß, von seinen bezüglich der Grenzsperrre gemachten Ausprüchen abzugehen.

Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Reihe kaiserlicher Patente, betreffend die Einberufung der Landtage von Böhmen, Steiermark, Krain und Schlesien auf den 9. September, von Oberösterreich, Niederösterreich und Salzburg auf den 15. September, von Kärnten auf den 22. September und von Triest auf den 6. Oktober.

Graz, 26. August. Der Großgrundbesitz wählte die liberalen Candidaten.

Agram, 26. August. (Landtagsitzung.) Nach Erledigung einiger unbedeutenden Angelegenheiten, wobei David Starčević einen heftigen Scandal provociert, suspendiert der Präsident die Sitzung auf fünf Minuten, da Starčević, obgleich ihm das Wort bereits entzogen worden, in seinen Auslassungen fortfährt. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung versucht Starčević abermals zu sprechen, was den Präsidenten veranlaßt, die Ausschließung Starčević' zu beantragen, worüber in einer heute nachmittags abzuhaltenden Sitzung abgestimmt werden soll. — Bei Bestimmung der Tagesordnung entspinnt sich eine längere Debatte. Das Haus beschließt endlich, zuerst die Vorlage in betreff der Inarticulierung der Grenzwahlordnung, sodann die Serben-Vorlage und hierauf die Anträge des Lonjetopolje-Ausschusses zu berathen.

Berlin, 26. August. Courcelles ist vormittags nach Barzin abgereist.

Turin, 26. August. Ministerpräsident Depretis ist nach Coni abgereist und wird heute den König begleiten, der sich zum Besuche der Cholerafranken nach Busca begibt.

Rom, 26. August. In Busca, Provinz Cuneo, sind in der Zeit vom 23. abends bis zum 24. abends 30 Erkrankungs- und 10 Todesfälle, vom 24. zum 25. abends 29 Erkrankungs- und 10 Todesfälle an Cholera vorgekommen. In der Umgebung von Cuneo sind 7 Personen, in Fossano ist 1 Person an der Cholera erkrankt. In Spezia, Provinz Genua, sind seit 22. d. M. insgesamt 84 Personen der Cholera erlegen. Die Zahl der Cholerafälle vom gestrigen Tage beträgt in den nachbenannten Provinzen, und zwar: in Turin 6 Erkrankungs-, 3 Todesfälle; in Porto-Maurizio 2 Erkrankungs-, 3 Todesfälle; in Parma 6 Erkrankungs-fälle, davon 2 in der Stadt Parma, und 4 Todesfälle; in Massa-Carrara 6 Erkrankungs-, 3 Todesfälle; in Campobasso 6 Erkrankungs-fälle; in Bergamo 19 Erkrankungen, davon einer in der Stadt Bergamo, und 6 Todesfälle.

Busca, 26. August. Der König besuchte in Begleitung Depretis' die Cholerafranken in den Spitälern und in ihren Wohnungen.

Paris, 26. August. Gestern kamen in Südf Frankreich 47 Cholera-Todesfälle vor.

Brüssel, 26. August. Die Kammer nahm den ersten Artikel des Schulgesetzes an.

Volkswirtschaftliches.

Der zwölfte internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien

wurde vorgestern vormittags vom Ministerialrath Haardt mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er die Versammlung namens Sr. Excellenz des Handels- und Ackerbauministers begrüßte und die Versicherung ausdrückte, die Regierung verfolge die Bestrebungen des Saatenmarktes mit werththätigster Theilnahme und lebhaftem Interesse. Darauf folgte die Begrüßung seitens des Vicebürgermeisters Stuebel im Namen der Commune, hierauf die Verlesung der Ernteberichte. Beim Saatenmarkte waren 4500 Personen anwesend. Der vom Generalsecretär der Fruchtbörse verfaßte Erntebericht Oesterreich-Ungarns taxirt in Procenten ausgedrückt, 100 für Mittelernthe gerechnet, für Ungarn: bei Weizen 104, Roggen 98, Gerste 103, Hafer 106; für Oesterreich: Weizen 103, Roggen 94, Gerste 104, Hafer 107. Die Exportfähigkeit der Monarchie wird bei Weizen auf 3 Millionen, bei Gerste auf 4 Mill., bei Hafer auf 2 Mill. Metercentner taxirt. Der Bericht fügt bei, die Monarchie werde in Roggen nichts zu exportieren haben. Hierauf folgte der Vortrag der ziffermäßigen Darstellug der Ernten Europas sowie des Berichtes des österreichisch-ungarischen Consulates in Newyork über die amerikanische Ernte, welcher das heurige Ergebnis des Weizens auf 500 Millionen Bushels gegen 421 Millionen des Vorjahres taxirt.

Tarife der Arlberg-Bahn.

An der Aufstellung der Tarife für die Arlberg-Bahn wird eifrig gearbeitet. Soeben ist ein umfangreicher Tarifband erschienen. Derselbe enthält die Tarife für sämtliche Stationen der Arlberg-Bahn sowie der Borsarberger Bahn im Verkehre untereinander und im Verkehre mit den Stationen der übrigen Linien der westlichen Staatsbahnen, das sind die Stations-tarife; ferner enthält dieser Band mehrere neue Ausnahmetarife, so für Brenn- und Schnittholz, für Blei und Bleiwaren, für Wolle und Wollabfälle, für Wein und Spiritus, für Zucker, für Eier, für getrocknetes Obst, für gewöhnliche Eilgüter, für Baumaterialien, für Graphit und für den Transport lebender Thiere. Die Tarife für den Getreideverkehr befinden sich bereits im Drucke.

Angefommene Fremde.

Am 25. August.

Hotel Stadt Wien. Graf Osmond, Privat, Paris. — Nedelovits, Opernsänger, sammt Familie; Horovits und Müller, Reisende, Wien. — Smejal, k. k. Major, Karthaus. — Uriel, k. k. Hauptmann, Brünn. — Ritter Schirmhofer von Marsalf, k. k. Statthaltereirath, sammt Gemahlin, Graz. — Rebolj, Pfarrer, und Florjancik, Köchin, Slivje. — Neumann, Kaufmann, Sissef. Hotel Elefant. Giegl, Rfm., Wien. — Perko, k. k. Landesthierarzt, Triest. — Zelek, Reif., Agram. — Lengyel, Kaufm., Marczali. — Kruschitz, k. k. Oberleutenant, Klagenfurt. — Braunseis, Sultze und Rupochl, Studenten, St. Georgen. Hotel Europa. Reuter und Reimann, Kaufleute, Wien. — Felde, Kaufm., Remscheid. — Linhart, Lehrer, Zengg. Kaiser von Oesterreich. Krošl, k. k. Finanz-Oberaufseher, Gottschee. — Cop, Lehrer, Neifniz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 000 f. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Simmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 26. 7 U. Mg., 2 " N., 9 " Ab. with corresponding values for barometer, temperature, wind, and precipitation.

Morgennebel, gegen Mittag zunehmende Bewölkung, nachmittags trübe; abends nach 8 Uhr Regen, Wetterleuchten im NB. Das Tagesmittel der Wärme + 16,8°, um 1,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Eingefendet.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1,15 per Meter bis fl. 8,60 (in 16 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus des Seidenfabrikats-Depot von G. Heuneberg (Bn. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. Porto. (49) 9-5



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

1883er Carobe (Johannisbrot) als

Pferdesutter

füß, ausgiebig und besonders gesund mit 7 fl. per 100 Stilo empfiehl (3472)

M. Hartmann

in Laibach im Tauer'schen Palais.

Beilage.

Der heutigen Zeitung liegt ein Auszug aus dem Herbst-Kataloge 1884, in welchem Saatgetreide, Blumen, Zwiebeln, Knollen u. v. von der Firma Ernst Wahlen in Prag offeriert werden, bei. — Die Herren Landwirthe werden darauf besonders aufmerksam gemacht. (3488)

Course an der Wiener Börse vom 26. August 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Eisenbahnen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 197.

Mittwoch, den 27. August 1884.

(3139-3) ad Nr. 10 966/1727, IV.

Kundmachung.

Die Landwehr-Officiers-Aspirantenschulen in Wien, Brünn, Graz, Prag und Innsbruck werden nach Maßgabe der erfolgten Anmeldungen für das Schuljahr 1884/85 am 1. Dezember 1884 wieder eröffnet...

Der Zweck dieser Anstalten besteht in der Heranbildung von Personen der k. k. Landwehr und von sonstigen, der Wehrpflicht nicht unterliegenden Bewerbern zu Officieren im nicht-activen Verhältnisse.

Hiezu werden wie bisher Abend- und nach Maßgabe der diesbezüglichen Anmeldungen auch Tagescurse eröffnet.

Der Umfang der in diesen Curfen zum Vortrage gelangenden Gegenstände gründet sich auf den für die Schulen der Einjährig-Freiwilligen normierten Lehrplan.

Der Unterricht in sämtlichen Gegenständen sowie die erforderlichen Lehrbücher werden unentgeltlich gegeben, und werden an den Abend-Curfen auch die Schreib- und Zeichen-Requisiten kostenfrei verabfolgt.

Der Unterricht beginnt am 1. Dezember und währt bis letzten August, der Monat September ist für die Vornahme praktischer Uebungen bestimmt; in der ersten Hälfte des Monats Oktober finden die Schlussprüfungen statt.

Dem theoretischen Unterrichte in 2 bis 3 Stunden täglich, und zwar vornehmlich die Stunden von 6 bis 9 Uhr abends an Werktagen, dann die Vormittage der Sonn- und Feiertage gewidmet werden.

Den Aspiranten, welche — ohne Inanspruchnahme einer anderen, als der im vorstehenden Alinea 5 gewährten Begünstigung — die Ausbildung zum Officier des nichtactiven Standes anstreben, bleibt die Wahl des Schulortes überlassen.

Die ärarische Verpflegung während der Frequentierung einer Officiers-Aspirantenschule kann grundsätzlich nur Aspiranten aus dem Mannschafstande der nichtactiven k. k. Landwehr zugewendet werden.

Die hierauf reflectierenden Aspiranten dieses Verhältnisses, bei welchen die freie Wahl des Schulortes (Alinea 7) entfällt, werden im Falle ihrer allgemeinen Eignung von den zuständigen Bataillons-Commanden rechtzeitig einberufen und beaufsichtigt der Frequentierung des Tages-Curses an einer vom Ministerium für Landesverteidigung bezeichneten Officiers-Aspirantenschule, einem der im betreffenden Schulorte etablierten Instructionscadre in Verpflegungszuteilung übergeben.

Die eventuelle Abfindung dahin erfolgt auf ärarische Kosten.

Auf die Dauer der vorgedachten Zuteilung erhalten diese Aspiranten gleich den dem Präsenzstande der Cadres entnommenen — die charaktermäßigen Gebühren, dann ein für die Anschaffung von Schulbedürfnissen bestimmtes monatliches Pauschale von 6 fl. 5. W. und treten in den Genuss der den Frequentanten der k. k. Cadetenschulen zugehenden Begünstigungen.

Die in der Schule zugebrachte Zeit wird allen im Landwehrverbande stehenden Frequentanten auf ihre Landwehrdienstzeit zwar nur einfach, aber als active Dienstzeit dann angerechnet, wenn sie den Tages- oder Abend-Curs in seinem vollen Umfange, rüchichtig der Dauer sowohl, als der sämtlichen Lehrgegenstände — ohne Unterschied, ob auf Rechnung des Landwehr-Stats oder auf eigene Kosten — frequentiert haben.

Aufnahms-Modalitäten.

1.) Die Aufnahme in eine Landwehr-Officiers-Aspirantenschule ist von dem Nachweise einer entsprechenden Vorbildung, eines makellosen Vorlebens und einer dem Ansehen des Officiersstandes angemessenen Lebensstellung (Erwerbsbeschäftigung) abhängig.

Alle Bewerber haben demnach die Zeugnisse über die zurückgelegten Studien, jene von nichtactiven Stande der k. k. Landwehr oder vom Civilstande auch Zeugnisse über ihre Unbescholtenheit sowie über ihre gesellschaftliche Stellung beizubringen, welche letztere von der politischen oder Sicherheitsbehörde des Aufenthaltsortes des Bewerbers auszustellen sind und sich auf jenen Zeitraum zu erstrecken haben, welchen der Betreffende seit dem Austritte aus der Schule, im Civilstande, beziehungsweise im nicht-activen Verhältnisse zugebracht hat.

Aspiranten aus dem Civilstande haben auch das Geburtsjahr, den Geburtsort, die Heimatszuständigkeit und weiters nachzuweisen, dass sie der Stellungspflicht vollkommen Genüge geleistet haben und nicht landwehrpflichtig sind.

2.) Die nach Vorstehendem instruierten Gesuche der dem nichtactiven Stande der k. k. Landwehr angehörenden Bewerber sind bis 1. Oktober d. J.

beim Commando des Grundbuchszuständigen Bataillons, jene der Bewerber aus dem Civilstande aber beim Commando jenes Bataillons einzubringen, in dessen Bezirke sie sich aufhalten.

Wien am 4. Juli 1884.

Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung.

(3397-3) Nr. 8057.

Kundmachung

betreffend Lieferung von Schiffbau-Eichenlangholz für das k. k. See-Arsenal in Pola.

Zur Deckung des Bedarfes an Schiffbau-Eichenlangholz im k. k. See-Arsenal zu Pola für das Jahr 1885 sind ungefähr 600 Cubikmeter erforderlich, u. zw.:

- circa 90 Cubikmeter I. Classe von 11 Meter Länge, über 400 mm. Querschnittseite,
180 Cubikmeter II. Classe von 5 Meter Länge, über 320 mm. Querschnittseite,
240 Cubikmeter III. Classe von 8 Meter Länge, über 280 mm. Querschnittseite,
90 Cubikmeter IV. Classe von 5 Meter Länge, über 500 mm. Querschnittseite.

Dieses Eichenholz kann von welchem immer einer Gattung sein, jedoch ist Zerreiße (Quercus coccinea) gänzlich ausgeschlossen; dasselbe muß ganz gesund, rechtwinklig scharfviereckig bezimmet und ohne solche Fehler sein, welche dessen Verwendung zum Schiffbaue beeinträchtigen.

Hölzer aus nassem, kumpfigen Standorten oder aus Waldstreden, deren Holz erfahrungsgemäß vom Werftenkäfer leicht angegriffen wird, werden nicht angenommen, dagegen haben in Gebirgs- und Hügel-Terrain gewachsene Hölzer den Vorzug. Als Minimalgewicht des Holzes in vollkommen trockenem Zustande sind 780 Kilogramm per Cubikmeter festgesetzt.

Die Eichenstämme müssen in den Wintermonaten Dezember bis Februar gefällt sein, was durch ein Zeugnis der politischen Behörde nachzuweisen ist.

Die Offerte können auf das ganze obangeführte Quantum oder auch auf einen Theil desselben gestellt sein, jedoch mit ausdrücklicher Angabe der Mengen und Classen, welche zu liefern beabsichtigt werden, sowie mit genauer Bezeichnung der Gegend, in welcher sich die Waldbestände der offerierten Hölzer befinden.

Die Preisangebote haben in Noten österreichischer Währung für je ein Cubikmeter einer

jeden Classe franco Waggon der in der Offerte zu bezeichnenden Eisenbahn-Aufgabstation zu lauten, indem von dortan das Aera der weiteren Transportkosten trägt.

Die angebotenen Eichenhölzer werden von einer Marine-Commission an Ort und Stelle ausgemessen, der cubische Inhalt derselben nach den Marine-Tabellen erhoben und die in jeder Richtung tauglich befundenen Stämme an der nächsten, vom Offerten bezeichneter Eisenbahn-Aufgabstation nach abermaliger Untersuchung definitiv übernommen.

Die Verdiensträge werden gegen Einsendung der mit einem 5 kr.-Stempel versehenen Factura und der nach Scala II. und III. gestempelten Quittung des Lieferanten und auf Grund der Uebernahme-Statute der Marine-Commission aus der Kriegs-Marinecassa in Pola ausbezahlt.

Die Offerte haben versiegelt und mit einem 50 kr. Stempel versehen zu sein, ferner die volle Namensunterschrift, die genaue Angabe des Wohnortes und auf dem Umschlage die Aufschrift: «Offerte zur Lieferung von Eichenlangholz» zu enthalten; außerdem ist mit der Offerte in einem besondern Umschlage ein Badium in dem dreiprocentigen Betrage des Wertes der offerierten Hölzer (in Noten oder Staatspapieren) beizubringen.

Zur Concurrenz werden nur Waldeigenthümer zugelassen, und sind Zwischenhändler und Agenten hienaus ausgeschlossen; minder bekannte Concurrenten haben sich als Waldbesitzer mittels eines Certificates ihrer politischen Behörde zu legitimieren, welches ebenfalls dem Offerte zuzulegen ist.

Die Offerte haben bis längstens 15. September 1884 beim See-Arsenal-Commando in Pola einzulangen, von wo aus den Concurrenten sofort der weitere Bescheid zukommen, eventuell bei Nichtannahme des Angebotes das eingedehnte Badium rückgestellt werden wird.

Pola, den 16. August 1884.

Vom k. k. See-Arsenal-Commando.

(3490-1) Nr. 10 681.

Bezirks-Wundarztstelle.

Die Stelle des Bezirks-Wundarztes in Altenmarkt, Gerichtsbezirk Laas, ist zu besetzen. Mit derselben ist eine Jahresremuneration von 800 fl. aus der Bezirkskasse verbunden.

Außerdem erhält der Bezirks-Wundarzt von Altenmarkt, wenn er die Geschäfte eines Arztes der Herrschaft Schneeberg übernimmt, seitens derselben eine Gratification jährlich 100 fl.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre gehörig documentierten, auch mit dem Nachweise der Kenntnis einer slavischen Sprache belegten Gesuche bis längstens

10. September 1884 hieran einbringen.

Academisch graduierte Aerzte erhalten den Vorzug.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Voitsch, am 25. August 1884.

Kundmachung. Nr. 3637.

Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen werden die Erhebungen zum Besuche der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Skove

auf den 15. September 1884

und die folgenden Tage, jedesmal um 7 Uhr vormittags, mit dem Besuche angeordnet, daß bei denselben alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

k. k. Bezirksgericht Treffen, am 20. August 1884.

Kundmachung. Nr. 5896.

Vom k. k. Bezirksgerichte Abelsberg werden gemäß § 15 des Landesgesetzes vom 25. März 1874, Nr. 12 L. G. Bl., die Localerhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Buknje und Kaltenfeld

auf den 6. September 1884

und die darauffolgenden Tage, jedesmal vormittags 8 Uhr, hiergerichts mit dem Besuche angeordnet, daß bei denselben alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

k. k. Bezirksgericht Abelsberg, am 23ten August 1884.

Kundmachung. Nr. 4299.

Vom k. k. Bezirksgerichte Jür.-Feistritz wird zum Besuche der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Gorenji Zemon der Beginn der Localerhebungen auf den

13. September 1884,

um 9 Uhr vormittags, hiergerichts angeordnet und hiezu alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte eingeladen.

k. k. Bezirksgericht Jür.-Feistritz, am 20ten August 1884.

Kundmachung. Nr. 3573.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gemacht, daß, falls gegen die Richtigkeit der zum Besuche der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Brezje

verfaßten, hieran zur Einsicht erliegenden Besitzbogen Einwendungen erhoben werden sollten, am 4. September 1884

weitere Erhebungen werden eingeleitet werden. Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, daß die Uebertragung von nach § 118 des a. G. B. amortisierbaren Privatforderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung jener Grundbucheinlagen, in Ansehung deren ein solches Begehren gestellt werden kann, nicht vor Ablauf von 14 Tagen nach Kundmachung dieses Edictes stattfinden wird.

k. k. Bezirksgericht Egg, am 21. August 1884.

Kundmachung. Nr. 2315.

Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gegeben, daß, falls gegen die Richtigkeit der zur Anlegung des neuen Grundbuches für die Stennergemeinde Scheinitz

verfaßten Besitzbogen, welche nebst den richtigen Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht aufzulegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen am

13. September 1884,

vormittags 9 Uhr, stattfinden werden. Zugleich wird den Interessenten eröffnet, daß die Uebertragung von nach § 118 a. G. B. amortisierbaren Privatforderungen in das neue Grundbuch unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der Einlagen darum ansucht.

k. k. Bezirksgericht Treffen, am 21. August 1884.